

Hochkarätig besetztes Symposium

Experten beraten in Buttstädt über Bedeutung, Zustand und Sanierung der Fincke-Herold-Orgel in der Michaeliskirche.

Birgit Verwiebe

Buttstädt. Die Restaurierung der Fincke-Herold-Orgel in der Michaeliskirche stand beim zweitägigen Orgelsymposium in Buttstädt im Fokus. Am Freitag, 29. September, dem Michaelistag und somit auch dem Kirchweihfest der Michaeliskirche, startete die Veranstaltung mit einer Andacht. Pfarrerin Evelin Franke sprach vom Schutzpatron der Kirche und der Stadt, dem Erzengel Michael. Sie schlug einen Bogen von der Einweihung der Kirche vor 513 Jahren bis hin zur Orgel, die seit über 45 Jahren nicht mehr gespielt wurde.

Die Sanierung der Orgel war in der Kirchengemeinde nie wirklich aus dem Blickfeld verloren gegangen, jedoch weist die Kirche einige dringender zu lösende Probleme auf. Große Rissbildungen an West- und Südseite im Mauerwerk müssen zunächst behoben werden. Deshalb wurde die Sanierung der Orgel vorerst ausgesetzt. Erst mit Bewilligung von Bundesfördermitteln im Jahr 2019 konnte das Ziel einer Sanierung wieder in erreichbare Nähe gerückt werden. Es wurde bereits eine Bestandsaufnahme mit Sicherung der vorhandenen Einzelteile durch die Orgelbaufirma Schönefeld vorgenommen.

Möbproben in Rastenberg und in Buttstädt

Anschließend wurde eingeladen in die Liebfrauenkirche nach Rastenberg. Herr Redmann vom Gemeindegemeinderat und Udo Schneider vom Orgelförderverein erzählten vom 10-jährigen Weg über die Sanierung der Kirche bis hin zur Wiederinweihung der Orgel. Anschließend gab Professor Martin Sturm von der Musikhochschule Weimar ein eindrucksvolles Konzert. Am Donnerstag war das letzte Register, Posäune 16, eingebaut worden. Das Konzert war also eine Premiere.

Am Samstag konnten die Symposiumsteilnehmer in der Michaeliskirche zunächst die Fincke-Herold-Orgel von außen und innen inspizieren, ehe im Buttstädter Ratssaal Hans-Jürgen Bauer, Präses des Kirchenkreises Apolda-Buttstädt, die angereisten Orgelexperten begrüßte. Er zitierte Kantor Johann Tobias Krebs, der vor fast genau 300 Jahren eine Klage an die Stadtvogte Buttstädts schickte, in der er seine „heulende“ Orgel bemängelte. Bürgermeister Hendrik Blose erinnerte an das Jahr, in dem die Mittel aus dem Bundeshaushalt bewilligt wurden. Das Land Thüringen müsse aller-

dings mitfinanzieren, wozu es bisher keine Zusagen gebe. Blose hofft, dass die Landtagswahl wieder Bewegung in die Sache bringt. Er unterstrich, dass die Kirche im Kontext mit der historischen Altstadt unbedingt erhalten werden müsse.

Christoph Zimmermann, Referent für Orgeln in der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland, erläuterte die Geschichte des Instruments und den baulichen Zustand. Claudia Hegenberger, Mitglied im Gemeindegemeinderat und Orgelgremium, sprach über den Wunsch, die Orgel wieder für liturgische und kulturelle Anlässe zu nutzen.

Außerordentlich faszinierend war die musikwissenschaftliche Einordnung von Buttstädt und der

Orgel durch Markus Zepf, Musikwissenschaftler des Bach-Archivs und Intendant des Bachfestes in Leipzig sowie Professor an der Universität Halle-Wittenberg.

Ein Alleinstellungsmerkmal:

Bach-Schüler Buttstädter Kantor Er hatte in den Archiven des Bach-Archivs zum Bach-Schüler und späteren Kantor (ab 1721) in Buttstädt, Johann Tobias Krebs, geforscht. Er konnte den Beweis erbringen, dass Krebs von 1710 bis 1717 von Johann Sebastian Bach, der damals in Weimar tätig war, unterrichtet worden war. Es wurden Bach-Abschriften von ihm gefunden, worin er Musikstücke individuell an die jeweiligen Orgeln in den verschiedenen

Kirchen angepasst hatte. Zur denkmalpflegerischen Bedeutung referierte Albrecht Lobenstein, Orgelsachverständiger. Er bestätigte, dass älteste Zeugnisse über das Wirken als Orgellehrer von Johann Tobias Krebs vorliegen. Eine Besonderheit ist, dass es ein Pedal fl an der Fincke-Herold-Orgel gegeben haben muss, da Bachs Orgelwerke in F-Dur diesen Manualumfang benötigen. So viel wie möglich der historischen Struktur sollte erhalten werden, aber es stelle sich die Frage, ob eine solch aufwendige Ertüchtigung vertretbar ist.

Der Sommerdaer Landrat Harald Henning (CDU) erwähnte in seinem Grußwort, dass es im Landkreis 70 Orgeln gibt – und Beispiele

für erfolgreiche Orgelsanierungen (Rastenberg, Großrudstedt). Dort, wo das Zusammenwirken von kirchlicher und politischer Gemeinde funktioniere, seien Erfolge zu verzeichnen. Für ihn sei es eine Freude, wenn im Gottesdienst eine echte Orgel erklinge. Er dankte dafür, dass sich so viele Menschen mit dem nötigen Fachwissen zusammengefunden hätten.

„Was ist wünschenswert?“ – dazu sprachen Anna-Victoria Baltrusch, Professorin an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle und Organistin, sowie Organist Mike Nych, Kreis Kantor im Kirchenkreis Apolda-Buttstädt. Mit den Orgelbauern Andreas Saage, Joachim Stade und Konrad Dähn-

hardt wurde über die Machbarkeit der Sanierung der Orgel gesprochen und Schwerpunkte benannt.

Nach der Mittagspause begann eine Podiumsdiskussion, die Claus Fischer (Orgelmagazin, MDR Kultur) moderierte. Zu Wort meldete sich auch der älteste Teilnehmer Kirchenmusikdirektor i.R. Hermann von Strauch (93) hat Anfang der 1950er-Jahre in Weimar studiert. Damals war seine Frau Organistin in Buttstädt und er hat oft auf der Buttstädter Orgel gespielt.

Er vertrat die Meinung, man solle die Besonderheiten der Orgel im Blick behalten. Jede Orgel habe ihre spezifische Eigenart und brauche Musiker, die damit umzugehen wissen. Laut Martin Sturm sollte die Bauform von 1724 die Vorgabe zur Sanierung sein. Christoph Zimmermann schlug vor, soweit möglich, zu versuchen, die Orgel unter Wind zu setzen und zu schauen, was noch funktioniert und wie es klingt.

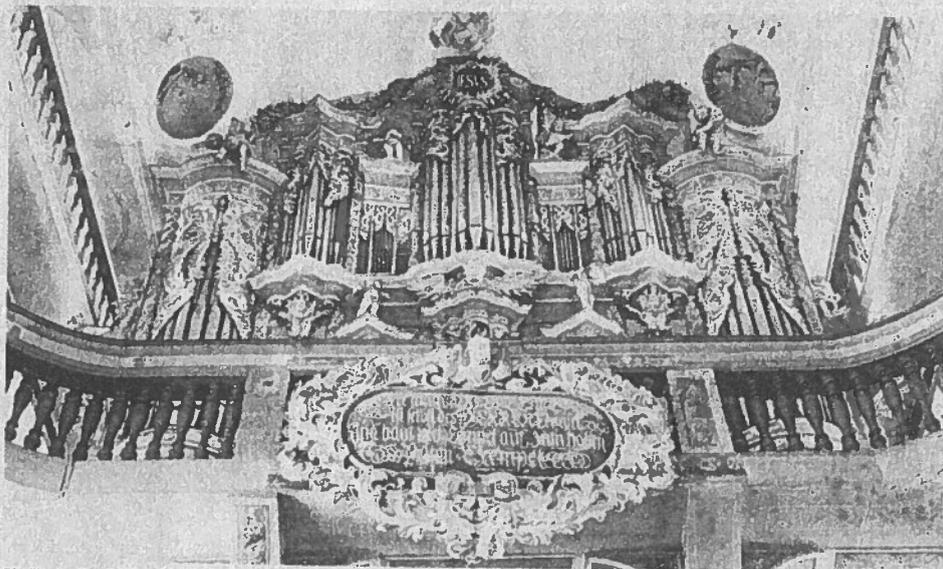
Joachim Stade denkt, dass die Orgel eine solide Qualität aufweist. Man solle nach einem musikalischen Konzept suchen, die Orgel solle als Musikinstrument schlüssig sein und wirken. Die vorhandenen Teile aus dem 19. Jahrhundert seien erhaltenswert. Markus Zepf wies auf das Alleinstellungsmerkmal der Orgel, den Bachschüler Johann Tobias Krebs, hin.

Kirchenanierung hat Vorrang,

aber Orgel im Blick behalten

Vorgesprochen wurde auch, eine Orgelkommission zu bilden. Kreis Kantor Mike Nych möchte die Kirchengemeinde unbedingt beim Sanierungskonzept einbezogen wissen. Martin Sturm erinnerte, dass der Klang der Orgel Menschen über Generationen verbindet wird. Der Präses des Kirchenkreises, Hans-Jürgen Bauer, hielt das Schlusswort. Es werde ein langfristiger Prozess zur Findung eines Konzeptes werden. Vordringlich sei die Sanierung der Michaeliskirche. Sie müsse vorangetrieben werden. Jedoch sollte man darüber das Konzept der Orgelsanierung nicht aus dem Blick verlieren. Zum Abschluss des Symposiums erzählte in Buttstedts Nicolai Kirche Kantorin Svenja Reis von der Sanierung der Weißhaupt-Orgel und präsentierte in einem Kurzkonzert deren Klangspektrum. Ein herzlicher Dank geht an alle Beteiligten sowie die Kirchengemeinden Rastenberg und Buttstedt.

Birgit Verwiebe ist Mitarbeiterin der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Buttstädt.



Die Fincke-Herold-Orgel in Buttstädts Michaeliskirche ist seit über 45 Jahren nicht mehr gespielt worden. Kann sie restauriert werden – und wie? Den Fragen und Antwortversuchen widmeten sich Experten aus Mitteldeutschland.



Geballtes Fachwissen: Die Teilnehmer des Symposiums zur Fincke-Herold-Orgel in Buttstädt.